

Lukas Graf, Justin J. W. Powell, Johann Fortwengel, Nadine Bernhard

► Die Internationalisierung dualer Ausbildungsformen im Tertiärbereich

Die derzeitig rasante Expansion dualer Studiengänge wirft zunehmend die Frage nach deren systematischer Internationalisierung auf. Unsere explorative Studie beschäftigt sich deshalb mit Stand und Zukunftsperspektiven der Internationalisierung des dualen Studiums. Dabei erläutern wir Gründe für die noch relativ geringe internationale Mobilität dual Studierender (*Outgoing and Incoming*) sowie institutionellen Gelingensbedingungen zur Förderung derselben. Welche Modelle der Internationalisierung von dualen Studiengängen gibt es? Was sind die spezifischen Barrieren bezüglich der Internationalisierung dualer Studiengänge und wie können diese überwunden werden? Experteninterviews mit Akteuren aus dem Berufsbildungs- und Hochschulbereich sowie Firmenvertreter/-innen stehen im Zentrum der vorliegenden institutionellen Analyse.

1 Expansion und Internationalisierung des dualen Studiums¹

Unsere explorative Studie beschäftigt sich mit Stand und Zukunftsperspektiven der Internationalisierung des dualen Studiums. Dabei analysieren wir Gründe für die noch relativ geringe internationale Mobilität dual Studierender (*Outgoing and Incoming*) sowie Ansätze und Modelle zur Förderung derselben. Dem dualen Studium wird das Potenzial zugesprochen, eine wichtige Rolle bei der Kompetenzentwicklung für Berufe des 21. Jahrhunderts zu spielen, nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund des zunehmend drängenden Fachkräftemangels. Duale Studiengänge verbinden Elemente des Berufsbildungs- und des Hochschulsystems – besonders bezüglich Curricula, Lehrpersonal und Finanzierung – und verknüpfen dabei die Lernorte Betrieb und Hochschule bzw. Berufsakademie auf abgestimmte und systematische Weise.² Konkret bedeutet dies, dass Hochschulen und Firmen im Rahmen der gesetzlichen Rahmenbedingungen gemeinsam die Curricula erarbeiten, dass die Studierenden neben dem Hochschulpersonal auch von Experten/-innen im Betrieb ausgebildet werden und dass die Firmen für die Kosten der Ausbildung in der Praxisphase aufkom-

1 Der vorliegende Beitrag basiert auf einer ausführlicheren Studie mit dem Titel „Duale Studiengänge im globalen Kontext: Internationalisierung in Deutschland und Transfer nach Brasilien, Frankreich, Katar, Mexiko und in die USA“ (GRAF u. a./2014). Diese wurde vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) in Auftrag gegeben und mit Mitteln des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft durchgeführt. Wir danken Katharina Maschke (DAAD) für die Projektkoordination und viele hilfreiche Hinweise.

2 Im Folgenden unterscheiden wir nicht immer explizit zwischen Hochschulen und Berufsakademien als Anbieter dualer Studiengänge.

men sowie eine Entlohnung der Studierenden sicherstellen (vgl. GRAF u. a. 2014). Allgemein lässt sich festhalten, dass das duale Studium die ehemals sehr disparaten institutionellen Logiken des klassischen Berufsbildungswesens einerseits und des Hochschulwesens andererseits systematisch verbindet und somit eine Hybridform darstellt (vgl. GRAF 2013). Zwar ist es noch eine offene Frage, inwieweit sich diese Organisationsform als nachhaltig stabil erweisen wird. Tatsächlich ist denkbar, dass die mit dem dualen Studium einhergehenden inhärenten Spannungen und Friktionen (die in diesem Buch an anderer Stelle ausführlich diskutiert werden) im weiteren Prozess aufbrechen. Gleichwohl gibt es aktuell großes und stark zunehmendes Interesse an dieser innovativen Hybridform, durch das nicht zuletzt auch die vorliegende Studie motiviert wurde.

Im April 2013 erfasste das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) 1.461 duale Studiengänge mit insgesamt mehr als 64.358 Studienplätzen (vgl. BIBB 2014). Die derzeit rasante Expansion dualer Studiengänge – das registrierte Studienplatzangebot ist zwischen 2008 und 2013 um 46 Prozent gestiegen (vgl. BIBB 2008; 2014) – wirft zunehmend die Frage nach deren systematischer Einbindung in das deutsche Hochschulwesen und, in der Folge, auch nach deren Internationalisierung auf. Denn mit der Bedeutungszunahme dualer Studiengänge müssen Hochschulen, die diese anbieten, sich auch im Hinblick auf das duale Studium zunehmend den nationalen politischen Anforderungen an die Internationalisierung des Hochschulsystems stellen. So ist Internationalisierung aus Sicht der Wissenschaftsminister von Bund und Ländern ein „zentraler Baustein der institutionellen Profilentwicklung der deutschen Hochschulen und als wesentliches Instrument der Qualitätsentwicklung zugleich Motor der Hochschulreform. Sie dient der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und dem Dialog der Kulturen“ (GWK 2013, S. 2). Ein systematischer Ausschluss dualer Studiengänge von Internationalisierungsbestrebungen wäre in jedem Fall legitimierungsbedürftig. So äußern dual Studierende vermehrt den Wunsch nach einer integrierten Auslandserfahrung. Gleichzeitig erkennen Firmen zunehmend die Relevanz des damit einhergehenden Erwerbs interkultureller Kompetenzen und internationaler Netzwerke (Interviews DE2, DE9, DE10). Darüber hinaus bietet die Internationalisierung des dualen Studiums Firmen einen Weg, ausländische Studierende als Fachkräfte zu gewinnen. Und nicht zuletzt wollen viele Anbieter dualer Studiengänge das steigende Interesse an Internationalisierungsmaßnahmen nutzen, um in globalen Bildungsmärkten sichtbarer und attraktiver zu werden.

Doch was bedeutet Internationalisierung? Internationalisierung kann definiert werden als „process of integrating an international, intercultural, and global dimension into the goals, functions, and delivery of higher education“ (KNIGHT 2004, S. 9). Diese Definition spiegelt wider, dass Internationalisierung im Hochschulbereich mittlerweile viele Akteursgruppen – von den Studierenden, den Lehrenden, der Verwaltung bis zur Hochschulleitung – und damit auch ganz unterschiedliche Bereiche umfasst (vgl. BRANDENBURG/FEDERKEIL 2007). Um den Untersuchungsgegenstand einzuschränken, wird Internationalisierung in diesem Beitrag primär als Prozess der Verstärkung der grenzüberschreitenden studentischen Mobilität unter-

sucht. Wir untersuchen dabei vor allem räumliche (weniger soziale) Mobilität, wobei diese beiden Dimensionen besonders im postsekundären Bereich aufgrund der Selektivität solcher Programme eng verwoben sind (vgl. POWELL/FINGER 2013).

Vor diesem Hintergrund gehen wir in unserem Beitrag folgenden Fragen nach: Welche Internationalisierungsangebote existieren bereits und wie hoch ist der Internationalisierungsgrad dualer Studienangebote in Deutschland? Was sind die spezifischen institutionellen Barrieren bezüglich der Internationalisierung dualer Studiengänge und wie können diese überwunden werden? Bevor die Ergebnisse unserer qualitativ-explorativen Studie präsentiert werden, wird im nächsten Schritt das zugrunde liegende Forschungsdesign beschrieben. Daran anschließend wird im dritten Abschnitt der Grad der Internationalisierung in Hinblick auf die sogenannten *Outgoing*-Studierenden, die von Deutschland ins Ausland gehen, untersucht, um anschließend Barrieren und Bedingungen für diese Mobilität zu identifizieren. Gleiches erfolgt im vierten Abschnitt für die *Incoming*-Studierenden, die aus dem Ausland kommen und einen Teil oder das ganze duale Studium in Deutschland absolvieren. Danach werden die Typen internationaler Mobilität im dualen Studium herausgearbeitet bzw. kontrastiert. Im letzten Abschnitt werden die Ergebnisse zusammengefasst.

2 Forschungsdesign: Methodisches Vorgehen, Fallauswahl, Typenbildung

Zwar sind duale Studiengänge bereits seit den 1970er Jahren Bestandteil der deutschen Bildungslandschaft, doch erst in den letzten Jahren hat sich ein regelrechter Boom dieser hybriden Ausbildungsform entwickelt (vgl. GRAF 2014; www.ausbildungplus.de). Bisher ist jedoch wenig bekannt über die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Internationalisierung. Aus diesem Grund bietet sich ein exploratives Untersuchungsdesign an. Ziel ist es, Spezifika der derzeitigen Internationalisierung dualer Studiengänge zu erfassen. Da sich dieser Bereich des Bildungssystems derzeit stark im Wandel befindet und kaum Forschungsliteratur existiert, greifen wir primär auf Interviewdaten zurück. Insgesamt haben wir zu diesem Zweck zehn leitfadengestützte Experteninterviews, die zwischen 50 und 90 Minuten dauerten, geführt: drei mit Vertretern/-innen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), zwei mit Vertretern/-innen des BIBB, zwei mit Vertretern/-innen eines großen deutschen Unternehmens, zwei mit Vertretern/-innen von Hochschulen sowie eines mit einer Vertreterin/einem Vertreter einer Industrie- und Handelskammer.³ Diese Interviews erlauben uns, verschiedene Perspektiven auf das interessierende Phänomen explorativ zu untersuchen. Die Auswahl der Experten/-innen erfolgte dabei auch anhand der Auswahl der zu untersuchenden Standorte dualer Studiengänge in Deutschland. Die Expansion dualer Studiengänge hat sich in den deut-

3 Interviews (chronologisch): DE1: 09.12.2013; DE2: 11.12.2013; DE3: 12.12.2013; DE4: 12.12.2013; DE5: 12.12.2013; DE6: 13.12.2013; DE7: 13.12.2013; DE8: 17.12.2013; DE9: 15.01.2014; DE 10: 14.03.2014. An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei den Experten und Expertinnen für ihre Kooperationsbereitschaft.

schen Bundesländern unterschiedlich vollzogen (vgl. GRAF 2014), weshalb wir den Fokus vor allem auf etablierte Standorte legten, um in der Zusammenschau Schlussfolgerungen für die gesamte Bundesrepublik formulieren zu können: Untersucht wurden die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW, ca. 34.000 Studierende an neun Standorten), die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin (HWR, Fachbereich duales Studium mit ca. 2.000 Studienplätzen) sowie das Kampagnenbüro „Duales Studium Hessen“ (eine Dachmarke für ca. 100 duale Studienmöglichkeiten in Hessen). Diese drei Organisationsformen (duale Hochschule mit mehreren Standorten, dualer Fachbereich an Hochschule und duale Dachmarke auf Bundeslandebene) stehen dabei auch für die Vielfalt des derzeitigen Aufbaus des dualen Studienangebots.

Damit nicht nur die Hochschulseite beleuchtet wird, wurden auch Interviews mit Berufs- und Weiterbildungsexperten und -expertinnen aus einem großen deutschen Unternehmen geführt. Für die Auswahl war dabei wichtig, dass das Unternehmen Erfahrung als Partner in verschiedenen dualen Studiengängen an unterschiedlichen Standorten gesammelt hat und zudem auch international aktiv ist. Die Sicht von kleinen und mittleren Unternehmen wurde durch die Expertise der Industrie- und Handelskammern eingeholt. Schließlich wurde mit den Interviews im BIBB und im DAAD die Expertise der zwei zentralen politischen Organe hinsichtlich der Internationalisierung für Hochschul- und Berufsbildung mit aufgenommen. Der Basisleitfaden wurde dabei an die jeweiligen Experten und Expertinnen angepasst, wobei folgende Themenbündel im Zentrum der Interviews standen⁴:

- 1) Einschätzung und Begründung des Ausmaßes der Studierendenmobilität in dualen Studiengängen (*Incoming* und *Outgoing*)⁵,
- 2) Charakter der Kooperation von Hochschulen und Unternehmen bzgl. Studierendenmobilität in dualen Studiengängen,
- 3) andere Kooperationspartner, die die Mobilität im dualen Studium beeinflussen (können),
- 4) Potenziale und Visionen der Internationalisierung dualer Studiengänge sowie
- 5) offene Frage nach weiteren im Interview vorher nicht thematisierten relevanten Aspekten.

Zur Auswertung der Interviews wurden Werkzeuge der theoriegeleiteten qualitativen Inhaltsanalyse verwendet (GLÄSER/LAUDEL 2009), d. h. es wurde eine inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse mit induktiver Kategorienbildung verbunden. Ein solches Vorgehen ermöglicht es, nicht im Voraus oder anhand einzelner Interviews ein komplettes Kategoriensystem festlegen zu müssen, sondern entsprechend des konkreten Materials diese Kategorien bzw. ihre Ausprägungen induktiv auszubauen. Die übergreifenden Kategorien, welche zum Teil auch den Fragen im Leitfaden entsprechen, sind zum Beispiel Formen von Studierendenmobilität sowie die entsprechenden Barrieren und Gelingensbedingungen (vgl. SOLGA u. a. 2013), wobei hier jeweils bereits nach *Incoming*- und *Outgoing*-Mobilität unterschieden wird.

4 Ein Beispielleitfaden findet sich in der Studie GRAF u. a. (2014, S. 59–61).

5 Darunter fallen zum Beispiel Fragen zu wahrgenommenen Problemen der Studierendenmobilität und Fragen nach strukturellen Bedingungen, die die Studierendenmobilität positiv oder negativ beeinflussen.

Diese geringe Vorstrukturierung erwies sich als vorteilhaft, da erstens die Interviewten aus unterschiedlichen Akteursgruppen mit differenten Erfahrungshorizonten kommen und da es zweitens dem explorativen Charakter der Studie entspricht. Die Extraktion, d. h. die Kodierung von Textabschnitten, wurde größtenteils von einer Person durchgeführt, wobei aber Interviewsequenzen beispielhaft besprochen und vor allem die abstrahierten Kategorien kommunikativ im Team validiert wurden. Komplementär zu den Interviews haben wir relevante Arbeiten zum dualen Studium auf übertragbare Erkenntnisse für die Internationalisierung desselbigen überprüft (vgl. z. B. MINKS/NETZ/VÖLK 2011; HEIDEMANN/KOCH 2013; WR 2013; KRONE/MILL 2014; KUPFER/KÖHLMANN-ECKEL/KOLTER 2014) sowie bestehende Datenbanken (z. B. Hochschulkompass) und Dokumente sowie Webprofile der untersuchten Standorte nach Informationen zum Internationalisierungsgrad abgefragt.

3 *Outgoing*-Mobilität im dualen Studium

Dieser Abschnitt handelt von der internationalen Mobilität von dual Studierenden, die an deutschen Hochschulen oder Berufsakademien eingeschrieben sind und sich während ihres Studiums zeitweise ins Ausland begeben. Es werden Gründe für die noch relativ geringe Auslandsmobilität aufgeführt sowie Ansätze und Modelle zur Förderung derselben analysiert.

3.1 Anteil studienbezogener Auslandsaufenthalte im dualen Studium

Grundsätzlich ist die Datenlage zum Internationalisierungsgrad dualer Hochschulen noch sehr beschränkt. Im Bericht zur Erhebung von Profildaten zur Internationalität der deutschen Hochschulen (vgl. DAAD 2013a) werden duale Studiengänge noch nicht explizit ausgewiesen, da die Profildaten hochschul- und nicht studiengangsbezogen erhoben werden, die Mehrzahl der dualen Studiengänge aber an Fachhochschulen und zum Teil an Universitäten angeboten werden. Zwar gibt es beispielsweise einen individuellen Bericht zu den Profildaten zur Internationalität der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW), allerdings sind die entsprechenden Daten nur bedingt aussagekräftig, da sie von der DHBW bisher noch nicht systematisch erfasst werden konnten (Interviews DE1, DE8). So werden die Auslandsentsendungen in der Praxisphase größtenteils selbstständig von den Unternehmen und Studierenden organisiert, sodass die entsprechenden Daten nicht automatisch vorliegen. Anbieter dualer Studiengänge werden also nicht immer über firmenseitig betriebene internationale Mobilität im Rahmen der dualen Praxisphase informiert. Dieses Phänomen der Entsendung im Rahmen der Praxisphase „an der Hochschule vorbei“ (in eine ausländische Niederlassung oder ein Partnerunternehmen im Ausland) deutet darauf hin, dass die Hochschulen zunächst noch grundsätzlich erheben müssten, wie viel Mobilität tatsächlich stattfindet (vgl. FRIEDRICH/KÖRBEL 2011 zur verdeckten Mobilität von Auszubildenden auf der Sekundarstufe).

Auch aus bestehenden Onlinedatenbanken zum dualen Studium lassen sich nur bedingt belastbare Informationen zum Grad der Internationalisierung ablesen. Lediglich aus der Datenbank des Hochschulkompasses können einige wenige Informationen zum Internationalisierungsgrad entnommen werden. Über die erweiterte Suche kann nach Studiengängen gesucht werden, die grundständig und dual sind und die als internationale Studiengänge deklariert werden. Insgesamt wurden 25 solcher Studiengänge erfasst (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Duale Studiengänge in der Kategorie „Internationaler Studiengang“

Hochschultyp	Anzahl
duale Studiengänge insgesamt	51
▶ ausbildungsintegrierend	13
▶ praxisintegrierend	28
▶ berufsintegrierend	2
▶ berufsbegleitend	8

Quelle: HOCHSCHULKOMPASS (2015), Suchergebnisse vom 07.12.2015 für die Unterkategorien „grundständig“ und „Internationaler Studiengang“ (vgl. Abschnitt 1 zur Gesamtzahl dualer Studiengänge)

Die Erfassung der Profildaten zur Internationalität dualer Studiengänge würde eine umfassende Erhebung erfordern. Existierende Studien zur internationalen Mobilität von Studierenden wie der Eurostudent Report stellen wichtige allgemeine Befunde zum Thema bereit, allerdings nicht spezifisch für Teilnehmer dualer Studiengänge (vgl. ORR/Gwosć/NETZ 2011). Vor dem Hintergrund der mangelhaften Datenlage fokussiert der vorliegende Beitrag vor allem auf eine Darstellung derjenigen Hochschultypen, Studienfächer und Branchen, welche auf Basis der Erkenntnisse aus den Experteninterviews und der Literaturanalyse als prädestiniert für eine Internationalisierung des dualen Studiums bezeichnet werden können (siehe auch Abschnitt „Forschungsdesign“).

3.2 Charakteristika und Strukturen auslandsbezogener Mobilität

Da das duale Studium durch (mindestens) zwei Lernorte bestimmt wird, sollen im Folgenden die relevanten Charakteristika und Strukturen, aber auch Abstimmungsbedarfe zwischen den Akteuren, die die existierende Studierendenmobilität ins Ausland mitbestimmen, sowohl auf hochschulischer Seite als auch auf Unternehmensseite betrachtet werden. Gibt es spezifische Hochschultypen, Studienfächer, Branchen, Unternehmenstypen oder Studienphasen, die aktuell Studierendenmobilität fördern?

Prädestinierte Hochschultypen, Studienfächer, Branchen und Unternehmenstypen

Hinsichtlich des Interesses von Hochschulen, die Internationalisierung des dualen Studiums voranzutreiben, zeigt sich, dass duale Studiengänge für forschungsorientierte staatliche Hochschulen oftmals eher ein *add-on* sind – und damit eine Internationalisierungsstrategie explizit für duale Studiengänge häufig nur eine untergeordnete Rolle spielt. Dagegen sind einige der privaten Anbieter dualer Studiengänge in Sachen Internationalisierung in der Programmvermarktung deutlich aktiver, in Hessen beispielsweise die FOM (Interview DE2).

Betrachtet man Fächerunterschiede, so zeigt sich an der DHBW, dass am häufigsten dual Studierende des Bereichs Wirtschaft ins Ausland gehen; es folgen die Bereiche Technik und Sozialwesen. Die Umsetzung eines konkreten Auslandsaufenthaltes im Bereich Wirtschaft gestaltet sich mit Blick auf inhaltliche, aber auch sprachliche und kulturelle Aspekte meist etwas einfacher als etwa im Bereich Technik (Interview DE1, DE7). Dementsprechend gibt es an der DHBW im Bereich Wirtschaft explizit international ausgerichtete Studienprogramme (z. B. International Business), in denen Auslandsaufenthalte fester Bestandteil des Curriculums sind. International ausgerichtete Unternehmen mit großem Bedarf an Betriebswirten/-innen sind beispielsweise oftmals sehr aufgeschlossen gegenüber einer Internationalisierung, wohingegen etwa Banken in manchen Fällen weniger interessiert sind aufgrund der lokalen Verankerung der Bankgesetze und industriespezifischer Abläufe (Interview DE1). Interessanterweise bieten die Wirtschaftswissenschaften auch allgemein diejenigen Studiengänge an, die den größten Anteil deutscher Bachelorstudierender mit Auslandsaufenthalt in höheren Semestern aufweisen (vgl. z. B. DAAD 2013c, S. 74, 77). Daneben werden allgemein Internationalisierungsbestrebungen von Studiengängen im Hochtechnologie- und Ingenieurbereich aufgrund der Reputation Deutschlands auf diesem Gebiet als besonders aussichtsreich eingeschätzt (Interview DE3, DE7). Insgesamt ist die Internationalisierung dualer Studiengänge damit begünstigt, denn das duale Studium wird – laut der AusbildungPlus-Datenbank (BIBB 2014, S. 30) – am häufigsten in den Wirtschaftswissenschaften (43 %) und den Ingenieurwissenschaften (40 %) angeboten.

Hinsichtlich der Frage, ob sich größere Unternehmen oder eher klein- und mittelgroße Unternehmen (KMU) mehr für die Auslandsmobilität dual Studierender engagieren, ergibt sich ein ambivalentes Bild. Große multinationale Firmen bieten mit ihren internationalen Netzwerken sowie ihren finanziellen, aber auch symbolischen Ressourcen (etwa hinsichtlich ihres internationalen Bekanntheitsgrades) oft sehr gute Bedingungen für eine Auslandsentsendung. Teile des deutschen Mittelstandes sind jedoch ebenfalls international ausgerichtet und verfügen über weltweite Kontakte. Dual Studierende bekommen in KMU häufig schneller eigene Projekte, die dann auch einen Auslandsaufenthalt beinhalten können (Interview DE1). KMU können bei der Organisation studentischer Auslandsaufenthalte unter Umständen auch flexibler agieren als große Unternehmen mit ihren oft stärker vorstrukturierten innerbetrieblichen Weiterbildungssystemen. Insgesamt scheint die Betriebsgröße – solange das Unternehmen international agiert – kein entscheidendes Kriterium hinsichtlich eines grundsätzlichen

Interesses von Unternehmen an Internationalisierungsbestrebungen im Bereich des dualen Studiums zu sein (Interview DE2).

Zeitliche Koordination

Die Auslandsaufenthalte dual Studierender sind meist eher kurz, d. h. im Theorieteil selten länger als ein Semester (vgl. auch DAAD 2013b). Eine umfassende Online-Befragung aller dual Studierenden an den staatlichen und kirchlichen Fachhochschulen in Bayern kam zu dem Ergebnis, dass der Aspekt „Auslandssemester sind gut machbar“ unterdurchschnittliche Zustimmung erhält (GENSCH 2014, S. 71). Diejenigen dual Studierenden, die ins Ausland gehen, tun dies häufig nach dem ersten Jahr oder später. Es kann grundsätzlich zwischen Auslandsmobilität in der Theoriephase und in der Praxisphase unterschieden werden, aber eine Kombination dieser beiden Auslandsphasen ist ebenfalls möglich (vgl. Tabelle 2). Mehr als ein Auslandssemester ist im Rahmen des dualen Studiums zwar grundsätzlich möglich, aber schwierig umzusetzen, da dann die Praxisphase ebenfalls im Ausland absolviert werden muss (Interview DE1). Es zeigt sich allerdings, dass es nicht unbedingt ein grundsätzliches Problem bedeutet, falls sich die Semesterzeiten im In- und Ausland unterscheiden, da die Praxisphase in Deutschland in solchen Fällen mit Einverständnis des Unternehmens zeitlich angepasst werden kann.

3.3 Erklärungen für die geringe Auslandsmobilität

Nicht alle Unternehmen zeigen Interesse

Nicht alle Unternehmen sind an Auslandsaufenthalten ihrer dual Studierenden interessiert. Unternehmen wirken vor allem dann als „Bremsklötze“ von Internationalisierungsbestrebungen, wenn sie den Nutzen von Auslandsaufenthalten nicht verstehen, zum Teil mit Verweis auf die „einfachere“ Möglichkeit, Mitarbeiter/-innen nach Abschluss des Studiums ins Ausland zu entsenden (Interview DE8). Auch sind Unternehmen meist daran interessiert, dass die Regelstudienzeit nicht überschritten wird, da sie die dual Studierenden durchgängig entlohnen (Interview DE1, DE4). In diesem Sinne werden Auslandsaufenthalte manchmal als hinderlich empfunden, auch da sie nicht unbedingt die firmenspezifischen Ausbildungserfahrungen versprechen, die sich die Unternehmen meist erhoffen (Interview DE2). In solchen Fällen wird eine abgestimmte Auslandsentsendung in der Praxisphase in eine Niederlassung oder ein Partnerunternehmen bevorzugt. Allerdings verfügen nicht alle Unternehmen über die notwendigen Kontakte im Ausland, was die Verallgemeinerbarkeit dieses Ansatzes infrage stellt.

Anerkennung und Dualität während des Auslandsaufenthaltes

Die straffe zeitliche Organisation des dualen Studiums entspricht zwar den Ansprüchen der Firmen wie auch vieler Studierender, lässt allerdings nur bedingt Spielraum für die flexible Organisation von Auslandsaufenthalten. Beispielsweise soll an der DHBW die Studiendauer

von drei Jahren für den Bachelor nicht wegen eines Auslandsaufenthaltes überschritten werden, weshalb alle Auslandssemester vollständig auf den Studienabschluss anrechenbar sein müssen. Das sonst übliche Kriterium, dass Praxis- und Theoriephasen eindeutig aufeinander abgestimmt sein sollen, wird im Falle eines Auslandsaufenthalts allerdings etwas gelockert (Interview DE1).

Arbeitsrechtliche Regulierungen im Ausland

Eine weitere Herausforderung sind die arbeitsrechtlichen Bedingungen im Ausland (dies gilt umgekehrt auch für Studierende, die nach Deutschland kommen). In manchen Ländern gibt es regulatorische Hemmnisse hinsichtlich einer Arbeitserlaubnis, die einer grundlegenden rechtlichen Klärung bedürfen (Interview DE3). Diese Hemmnisse betreffen beispielsweise unterschiedliche nationale Gesetzgebungen zum Mindestlohn oder zur Befristung von Arbeitsverträgen (vgl. auch DAAD 2013b); Gleiches gilt für Visaregulierungen – hier führt das Hybridmodell duales Studium manchmal dazu, dass die Studierenden schwer in die entsprechenden Visumskategorien Arbeit oder Studium einzuordnen sind. Wenn Studierende zusätzlich zum Theoriesemester das Praxissemester im Ausland verbringen, müssen sie beispielsweise im Fall der USA einen Wechsel des Visumstatus vollziehen, denn sie sind während der Praxisphase üblicherweise nicht als Studierende registriert. Auch wenn sich die ausländische Partnerhochschule häufig mit um die Organisation der entsprechenden Visa kümmern kann, erhöht es doch den Komplexitätsgrad im Vergleich zu Auslandsaufenthalten in klassischen Hochschulstudiengängen (Interview DE1; zu dualen Ausbildungsformen in den USA vgl. POWELL/FORTWENGEL 2014).

Finanzielle Förderung des Auslandsaufenthaltes

Ein weiterer Aspekt ist, dass die Stipendienförderung größtenteils noch nicht auf die Zielgruppe der dual Studierenden zugeschnitten ist. In diesem Zusammenhang empfiehlt sich der Ausbau spezifischer Programme, Standards und Auswahlkriterien für die Förderung von Mobilität im Rahmen dualer Studiengänge. Dennoch gibt es bereits eine Reihe finanzieller Fördermöglichkeiten, insbesondere wenn die Hochschule (oder Berufsakademie) über eine von der EU-Kommission vergebene ERASMUS Universitätscharta (EUC) und somit auch Zugang zu Erasmusfördermitteln verfügt. Im Folgenden wird am Beispiel des *good practice*-Falles der DHBW Lörrach gezeigt, welche *Outgoing*-Fördermittel hier zur Verfügung stehen.⁶ Zu unterscheiden ist zunächst zwischen der Förderung von internationaler studentischer Mobilität in der Theorie- und in der Praxisphase (vgl. Tabelle 2). Um eine finanzielle Unterstützung für einen Auslandsaufenthalt in der Theoriephase zu erhalten, können sich die Studierenden um ein Baden-Württemberg-Stipendium, ein DAAD PROMOS-Stipendium oder ein ERASMUS-Stipendium für ein Theorie-Auslandssemester bewerben. Hinsichtlich der Praxisphase stehen

6 URL: <https://www.dhbw-loerrach.de/624.html> (Zugriff: 18.01.2015)

zum Beispiel Mittel über das ERASMUS-Stipendium für Auslandspraktika und über das private Stipendienprogramm „Dr. Helmut Kraft Stiftung – Praxisqualifizierung für Studierende an Berufsakademien“ zur Verfügung. Allerdings entspricht diese ausdifferenzierte Förderlandschaft wie im Fall der DHBW Lörrach noch nicht dem Standard an anderen dualen Studienorten in Deutschland.

3.4 Institutionelle Gelingensbedingungen für studentische Auslands- mobilität (Outgoing)

Einbindung der Unternehmen

Aus den bereits genannten Barrieren ergibt sich eine Reihe von Modellen zur allgemeinen Förderung der Auslandsmobilität dual Studierender. Zunächst ist hier an eine systematischere Einbindung der Unternehmen zu denken. Die Unternehmensvertreter haben uns berichtet, dass grundsätzlich sehr großes – und zunehmendes – Interesse an dualen Studiengängen besteht, wie auch an verstärkter Internationalisierung (z. B. Interviews DE9, DE10). Dieses Interesse wird in *good practice*-Fällen aufgegriffen und koordiniert, etwa mit der Erarbeitung von Informationsmaterialien für Unternehmen, die über die unterschiedlichen Modelle der Auslandsmobilität informieren (Interviews DE8, DE10). Ferner wäre es denkbar, von Hochschuleseite die Ermöglichung eines Auslandsaufenthaltes als eine Bedingung für die Zulassung von Unternehmen als duale Partner festzuschreiben. An der DHBW ist dies bei den genuin internationalen Studiengängen schon so der Fall. Eine Ausweitung dieser Zulassungsbedingung für Unternehmen erscheint sinnvoll, da oft auch für den Austausch in der Theoriephase die Zustimmung des Ausbildungsunternehmens notwendig ist (Interview DE1).

Einbindung weiterer kollektiver Akteure

Im Vergleich zum Governance-Modell in der klassischen dualen Ausbildung ist in dualen Studiengängen meist zumindest ein sozialpartnerschaftlicher Akteur weniger an Bord, nämlich die Gewerkschaften als Interessenorganisationen der Arbeitnehmer/-innen. Da Gewerkschaften sich traditionell für mehr allgemeinbildende und betriebsübergreifende Anteile im Rahmenlehrplan einsetzen (vgl. z. B. THELEN 2004), kann sich eine stärkere Einbindung von Gewerkschaften förderlich auf die Internationalisierung dualer Studiengänge auswirken. Über die Einbindung von Gewerkschaften in die Weiterentwicklung des dualen Studienangebots ließe sich dem Risiko entgegenwirken, dass Unternehmen Auslandsaufenthalte mit Blick auf ihr spezifisches Anforderungsprofil nur dann fördern, wenn sie sich davon einen konkreten Nutzen versprechen und die langfristige Bindung der dual Studierenden an den Betrieb dadurch nicht gefährdet wird. Gleichzeitig kann sich in diesem Zusammenhang auf der lokalen betrieblichen Ebene eine stärkere Einbindung der Interessen dual Studierender in die Entscheidungsprozesse der entsprechenden Mitbestimmungsgremien förderlich auswirken (vgl. GRAF 2013 zur Governance des dualen Studiums).

Es bedarf aber auch ganz allgemein einer Vernetzung und partnerschaftlichen Kooperation (vgl. auch DAAD/HRK 2013) aller relevanten Akteure im dualen Organisationsfeld zum Thema der Auslandsmobilität (vgl. WR 2013: 39 zur Förderung des Transfers). Eventuell können solche Bemühungen auch verstärkt durch Initiativen wie die von der letzten Bundesregierung eingerichteten runden Tische zur ressort- und akteursübergreifenden Berufsbildungszusammenarbeit untermauert werden.⁷ Als Schlüsselorganisationen sind hier der DAAD und das BIBB hervorzuheben. Bezüglich des Aufbaus von Austauschkooperationen mit interessierten Arbeitgebern im Ausland können insbesondere die Außenhandelskammern als Knotenpunkte für Unternehmensaktivitäten vor Ort eine entscheidende Rolle spielen (Interview DE2).

Einbindung der Hochschulen und Anerkennungsmechanismen

Daneben spielt es auch eine entscheidende Rolle, inwieweit es gelingt, die Hochschulen zu einem verstärkten Engagement hinsichtlich der Ermöglichung von Auslandsaufenthalten ihrer dual Studierenden zu motivieren (vgl. DAAD 2013b). Es ist beispielsweise möglich, Förderprogramme aufzusetzen, welche treibende Kräfte identifizieren – etwa Hochschulprofessoren/-innen, die bereits innovative Programme im Bereich der Internationalisierung des dualen Studiums organisieren – und dann Anreize für die Ausweitung dieser Aktivitäten zu setzen. Ein solches Programm kann dabei auch die Sichtbarkeit von *good practice*-Fällen erhöhen, wie z. B. das Programm „EUCAN CO-OP“ der DHBW mit der FH Joanneum (Österreich) und zwei kanadischen Hochschulen, in dem dual Studierende im Rahmen eines Austausches Theorie- und Praxisphasen im Ausland absolvieren. In dieser spezifischen Ausprägung des Tandemmodells wird die Einarbeitung in den Arbeitsprozess im Ausland dabei von den jeweils heimischen Studierenden unterstützt (vgl. Tabelle 2, Reihe 4).⁸

Zudem sind Fragen der Anerkennung zentral für eine Erhöhung der Auslandsmobilität im dualen Studium. In *good practice*-Fällen werden Lernziele und deren Dokumentierung so definiert, dass eine Anrechnung des im Ausland absolvierten Praxis- oder Theorieteils möglichst reibungslos möglich ist (Interview DE6). Da die Ausbildungsverträge für duale Studienprogramme üblicherweise eng und klar strukturiert sind, wird die Anrechenbarkeit der im Ausland erbrachten studienbezogenen Leistungen im Idealfall schon im Vorfeld koordiniert und garantiert (Interview DE8).

Zeitliche Koordination und finanzielle Ressourcen

Weitere institutionelle Erfolgsbedingungen (Gelingensbedingungen) ergeben sich mit Blick auf die zeitliche Koordination von Auslandsaufenthalten und deren finanzieller Förderung. So kann etwa die Regelstudienzeit verlängert werden, um den hohen Anspruch einer möglichst vollen Anrechenbarkeit des Auslandsaufenthaltes etwas zu reduzieren. Darüber hinaus können angepasste Stipendienprogramme längere Auslandsaufenthalte von dual Studierenden ermöglichen.

7 URL: http://www.bibb.de/de/govet_2353.php (Zugriff: 18.01.2015)

8 URL: <http://www.uvic.ca/coopandcareer/events/home/news/globalbest2014.php> (Zugriff: 18.01.2014)

Im Folgenden wird vertiefend auf die Thematik der Integration ausländischer Studierender in die dualen Studiengänge in Deutschland eingegangen.

4 Incoming-Mobilität im dualen Studium

Die derzeitige Datenlage erlaubt lediglich ungenaue Einschätzungen des Anteils ausländischer Studierender in dualen Studiengängen (vgl. Abschnitt 3.1), gleichwohl lassen sich eine Reihe von Faktoren beschreiben, die den im Vergleich zu klassischen Studiengängen geringeren Anteil internationaler Studierender (siehe DAAD 2013a) erklären helfen.

4.1 Erklärung für den geringen Anteil internationaler Studierender

Geringes Interesse internationaler Studierender aufgrund niedriger kultureller Wertung praxisnaher Ausbildung im Ausland

Anders als in Deutschland (oder zum Beispiel auch der Schweiz und Österreich) sind in vielen Ländern praxisorientierte Berufsausbildungsgänge nicht im gleichen Maße anerkannt wie schulisch-akademische Ausbildungsgänge. Diese geringere kulturelle Bewertung praxisnaher Berufsausbildung trägt mit bei zu dem teilweise noch geringen Interesse internationaler Studierender am dualen Studium in Deutschland. In Ländern, in denen Berufsbildung nicht als ein gleichwertiger bzw. meist als ein minderwertiger Bildungsweg verstanden wird, erscheint eine (hoch)schulisch-akademische Ausbildung oft als einzig denkbarer Karriereweg für ambitionierte junge Menschen und ihre Eltern (Interview DE3, DE6).

Rechtliche Bedingungen, Anpassungen im Theorieteil, sprachliche Barrieren

Weiterhin ist die strukturierte Kommunikation zwischen Industrie, Hochschulen und staatlichen Akteuren ausbaufähig, um die Bedingungen für den Aufenthalt ausländischer Studierender im Rahmen eines dualen Studiums in Deutschland zu vereinfachen (Interview DE3). Hier geht es zum Beispiel (a) um die Klärung der rechtlichen Bedingungen für den Erhalt einer Arbeitserlaubnis in der Praxisphase, (b) um eine mögliche bessere Anpassung des Theorieteils an die Bedürfnisse ausländischer Studierender und (c) in diesem Zusammenhang auch um Maßnahmen zur Überwindung sprachlicher Barrieren für diejenigen Studierenden, die kein oder wenig Deutsch sprechen.

Zu (a), den rechtlichen Bedingungen, wurden im dritten Abschnitt „*Outgoing-Mobilität*“ schon einige Faktoren benannt, die sich umgekehrt auch auf die Aufenthalte Studierender in Deutschland während der Praxisphase übertragen lassen – im Rahmen dieses Beitrags aber nicht im Einzelnen diskutiert werden können. Zum Punkt (b) ist anzufügen, dass das geballte Studienprogramm der dualen Theoriephase für ausländische Studierende oftmals nicht sehr ansprechend ist (Interview DE7). Tatsächlich bedeuten duale Studiengänge für ausländische

Studierende hinsichtlich der intensiven Theoriephase unter Umständen eine große Herausforderung, da wesentliche Grundlagen der dual-akademischen Ausbildung an den Heimathochschulen aktuell oft noch nicht gelegt werden können (Interview DE1, DE6). In diesem Zusammenhang wird auch deutlich, dass (c) die Sprachbarriere für ausländische Studierende oft ein großes Problem darstellt. Während für deutsche Studierende Kenntnisse der jeweiligen Landessprache beim Auslandsaufenthalt zumindest anfänglich nicht immer unbedingt erforderlich sind (Interview DE1), gibt es in Deutschland im Bereich der dualen Studiengänge bis jetzt nur sehr wenige englischsprachige Angebote (Interview DE8), was besonders auf die Ebene der Bachelorstudiengänge zutrifft (Interview DE2). Im Rahmen eines Austausches nach Deutschland ist dann gerade das Spezifische am dualen Studium, nämlich die Dualität, schwierig zu realisieren, denn für die Einsätze in deutschen Betrieben sind in den meisten Fällen gute Deutschkenntnisse notwendig (Interview DE1, DE2). Wenn allerdings die Austauschprogramme zwischen deutschen Anbietern dualer Studiengänge und ausländischen Partnerhochschulen auf den Austausch in der Theoriephase beschränkt sind (was häufiger der Fall zu sein scheint), dann hat dieser Kontakt aus Sicht der ausländischen Partnerhochschule keinen besonderen Stellenwert mit Bezug zu dualen Elementen, sondern entspricht vielmehr einer Standardkooperation mit einer klassischen (Fach-)Hochschule.

4.2 Institutionelle Gelingensbedingungen für studentische Auslands-mobilität (Incoming)

Alleinstellungsmerkmale des dualen Studiums

Soll das Interesse ausländischer Studierender für das duale Studium geweckt werden, erweist es sich als sinnvoll, die Alleinstellungsmerkmale des dualen Studiums zu verdeutlichen (Interview DE3, DE4). Dies ließe sich beispielsweise mit Bezug zu denjenigen Studienfächern vorantreiben, für die Deutschland im Ausland ohnehin schon bekannt ist: Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften und praxisbezogene Bildung und Ausbildung im Allgemeinen (Interview DE5) (vgl. CLAUSEN/SCHINDLER-KOVATS/STALF 2011). Hierbei ist es auch ratsam, eine Zielgruppe von Studierenden zu definieren. Zum Beispiel sind für ausländische Studierende, die ein komplettes duales Studium in Deutschland absolvieren wollen (Tabelle 2, Feld 6b), eher die kürzeren dualen Masterstudiengänge interessant – von denen es allerdings noch nicht sehr viele gibt.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, in welcher Weise sich duale Studiengänge von der klassischen dualen Ausbildung auf der Sekundarstufe unterscheiden. Es ist davon auszugehen, dass das duale Studium hinsichtlich einer Erhöhung der internationalen Mobilität junger Menschen günstigere Voraussetzungen bietet als die klassische duale Ausbildung. Ein zentraler Grund hierfür ist, dass Hochschulen über eine längere und intensivere Tradition der institutionalisierten Austauschkooperation verfügen und zudem international als relativ ähnliche Organisationsformen gelten können – im Vergleich zu den insgesamt stärker an

die jeweiligen nationalen sozio-ökonomischen Kontextbedingungen gebundenen Berufsbildungssysteme der Sekundarstufe.

Duale Studiengänge als mögliche Antwort auf demografischen Wandel und Fachkräftemangel

Duale Studiengänge stellen für Arbeitgeber ein Mittel dar, hochqualifizierte ausländische Studierende – und später Arbeitnehmer/-innen – für ihre Unternehmen zu gewinnen (Interview DE4; vgl. WR 2013). Dies ist wegen des demografischen Wandels und drohenden Fachkräftemangels im Interesse vieler Firmen und insbesondere derer, die im Ausland aktiv sind oder ihre Produkte und Dienstleistungen in Wachstumsmärkte exportieren. In diesem Zusammenhang kann zwischen (a) einer Strategie zur Gewinnung von Arbeitskräften im Ausland und (b) einer Strategie gegen den demografischen Wandel in Deutschland unterschieden werden. Im Fall von (a) bietet es sich eher an, Studierende für einen Austausch nach Deutschland zu holen, die so Erfahrungen in Deutschland sammeln, aber nach dem Studium in ihrem Heimatland eingestellt werden. Im Falle von (b) scheint es eher empfehlenswert, Studierenden ein grundständiges duales Studium in Deutschland anzubieten (Interview DE1).

Dennoch können duale Studiengänge, weder in Deutschland noch im Ausland, als Allheilmittel gegen den Fachkräftemangel gesehen werden, denn sie dienen eher der Rekrutierung von Personal des mittleren Managements – Qualifizierungsprobleme auf der Ebene der Facharbeiter/-innen können weiterhin besser durch die klassische duale Ausbildung auf der Sekundarstufe gelöst werden (Interview DE6). Bei der Suche nach Partnerorganisationen im Ausland, die an Austauschprogrammen interessiert sein könnten, ist es aussichtsreich, Regionen und Akteure zu identifizieren, die in praxisnahen dualen Ausbildungsformen bereits ein Potenzial zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit und zur Schaffung hochqualifizierter Jobs auf der mittleren Qualifikationsebene erkannt haben (Interview DE5).

Sprachförderung und Vorbereitung der Studierenden

Hinsichtlich der Überwindung der schon genannten Sprachproblematik kann auf eine Reihe positiver Entwicklungen aufgebaut werden. Aufgrund der derzeit relativ guten Arbeitsmarktsituation in Deutschland melden sich gegenwärtig viele junge Menschen beispielsweise im (süd-)europäischen Ausland für Deutschkurse an. Sie stellen eine (weitere) mögliche Zielgruppe für die Internationalisierung dualer Studiengänge dar. Zudem könnte ein (modulares und eventuell virtuelles) Propädeutikum entwickelt werden, welches sowohl eine Einführung in das didaktische Prinzip des dualen Studiums bietet wie auch den Erwerb von Sprachkompetenzen ermöglicht (Interview DE5). Eine solche gezielte Vorbereitung (sprachlich wie inhaltlich) wäre in vielen Fällen hilfreich oder sogar notwendig, auch um die Zusammenführung von ausländischen Studierenden und deutschen Unternehmen anfänglich zu unterstützen. Schließlich könnten deutsche Hochschulen mehr englischsprachige Studienangebote in ihr duales Studienprogramm integrieren. Derlei Tendenzen sind bereits erkennbar (Interview DE7).

5 Typen internationaler Mobilität im dualen Studium

In diesem Abschnitt werden die zentralen Internationalisierungstypen unserer explorativen Analyse zusammenfassend dargestellt. Bei der Untersuchung des Istzustands der Studierendenmobilität und der förderlichen sowie hinderlichen Bedingungen sowohl für *Incoming*- als auch *Outgoing*-Studierende konnte eine Typologie der verschiedenen Möglichkeiten internationaler Mobilität im dualen Studium erarbeitet und im Rahmen eines vom DAAD organisierten Expertenworkshops im Mai 2014 in Bonn diskutiert und verfeinert werden. Dabei entspricht diese Typologie nicht nur bestehenden Praxisformen (1a, 1b, 2a, 2b, 3a, 3b, 4, 5, 6b), sondern auch den in den Interviews insgesamt als Königswege dargestellten (z. B. 3a, 3b, 4, 5) oder theoretisch möglichen (z. B. 6a) Formen von Mobilität.

Tabelle 2: Typen studentischer internationaler Mobilität im dualen Studium

Typen	Outgoing	Incoming
1. Mobilität in der Theoriephase	1a. Dual Studierende aus Deutschland absolvieren Theoriephase an einer praxisorientierten Hochschule im Ausland	1b. Ausländische Studierende absolvieren Theoriephase im Rahmen eines dualen Studiums an einer deutschen Hochschule oder Berufsakademie
2. Mobilität in der Praxisphase	2a. Dual Studierende aus Deutschland absolvieren Praxisphase in einer Firma im Ausland	2b. Ausländische Studierende absolvieren Praxisphase eines dualen Studiums in einer Firma in Deutschland
3. Direkte Kombination von Theorie- und Praxisphase	3a. Dual Studierende aus Deutschland absolvieren Theorie- und Praxisphase in direkter Kombination im Ausland	3b. Ausländische Studierende absolvieren Theorie- und Praxisphase in direkter Kombination in Deutschland
4. Tandemmodell	Dual studierende Person in Deutschland und dual oder praxisorientiert studierende Person im Ausland werden als Tandem zusammengeführt und unterstützen sich jeweils beim Auslandsaufenthalt in der Theoriephase und/oder der Praxisphase	
5. Bi- oder trinationaler dualer Studiengang	Dualer Studiengang in Deutschland wird in Kooperation mit praxisorientierter Hochschule im Ausland integriert aufgebaut; Studierende absolvieren automatisch Teile ihres Studiums am Auslandsstandort; die Kooperation kann auf mehr als zwei Länder ausgeweitet werden	
6. Ganzes Studium	6a. Person aus Deutschland absolviert ein komplettes Studium an einer Hochschule im Ausland, die ein dem dualen Studium ähnliches Studienmodell anbietet	6b. Ausländische Person absolviert ein komplettes duales Studium in Deutschland

Quelle: Tabelle adaptiert von GRAF u. a. (2014, S. 16)

Anhand der Interviews lässt sich schlussfolgern, dass die Typen 1 und 2 die in der Praxis am stärksten frequentierten Formen von Studierendenmobilität zu sein scheinen, wobei aber gerade die Zahl der mobilen Studierenden in der Praxisphase derzeit noch eine große Unbekannte ist. Insgesamt wird aber deutlich, dass für die Analyse der Internationalisierung dualer Studiengänge sowie zur Ermittlung zentraler Handlungsfelder bestehende Datenbanken um eine ge-

nauere Kategorisierung im Hinblick auf die Internationalität des dualen Studiums erweitert werden sollten. Weiterhin erfordert das Phänomen der Auslandsentsendung im Rahmen der Praxisphase „an der Hochschule vorbei“, dass die Anbieter dualer Studiengänge in Kooperation mit den beteiligten Firmen die Daten zu dieser Form der verdeckten Mobilität erfassen.

6 Zusammenfassung

Neben dem Bedarf einer besseren Informationslage konnten in unserer Analyse zentrale institutionelle Faktoren herausgearbeitet werden, die für eine Internationalisierung dualer Studiengänge förderlich sind. Diese Faktoren sind dabei auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt. Auf einer eher (trans-)nationalen Ebene wäre es sowohl für die *Incoming*- als auch *Outgoing*-Mobilität wichtig, dass eine Vernetzung aller relevanten Akteure im Organisationsfeld der dualen Studiengänge stattfindet. Zu diesen Akteuren gehören Hochschulen, Firmen, staatliche Institutionen sowie weitere Stakeholder der Internationalisierung der Hochschul- und Berufsbildung, wie BIBB, DAAD und Industrie- und Handelskammern. Eine Vernetzung würde dabei nicht nur einer besseren Information aller Beteiligten dienen; es könnte so zudem auch auf spezifische Problemlagen der Internationalisierung dualer Studiengänge reagiert werden, wie etwa die arbeitsrechtlichen Bedingungen eines Auslandsaufenthaltes für *Incoming*- und *Outgoing*-Studierende in der Praxisphase. Darüber hinaus gibt es auf der nationalen Ebene weitere Möglichkeiten, förderliche Strukturen zu schaffen, z. B. durch die Anpassung von Stipendiensystemen an die Besonderheiten dualer Studiengänge und die Etablierung von Förderprogrammen, die die Internationalisierungspraktiken von Hochschulen und beteiligten Unternehmen nachhaltig unterstützen.

Die nächste Ebene ist die der Organisation des dualen Studiums. Insgesamt wird auch auf dieser Ebene eine stärkere Kooperation der Akteursgruppen Unternehmen und Hochschule gefordert, um über einen besseren gegenseitigen Informationsaustausch die gemeinsame Koordination von Auslandsaufenthalten zu gewährleisten. Ebenso ist auf dieser Ebene die Einrichtung englischsprachiger Theorie- und Praxisangebote angesiedelt. Auf hochschulischer Seite können zur Förderung der *Outgoing*-Mobilität Strukturen geschaffen werden, die die Studierenden und die Unternehmen über die Möglichkeiten eines Auslandsaufenthaltes informieren und zu einer leichteren Anerkennung von Studienleistungen führen. Zur Erhöhung von *Incoming*-Mobilität können unterstützende Angebote wie Propädeutika auf Hochschulebene helfen, um Probleme mit Sprachkenntnissen wie auch Studienanforderungen anzugehen.

Betrachtet man die Unternehmensseite, wurde in den Interviews im Hinblick auf *Outgoing*-Mobilität angemerkt, dass eine solche internationale Erfahrung Studierenden auch dann ermöglicht werden sollte, wenn kein unmittelbarer firmenspezifischer Nutzen zu erwarten ist. Auch eine Flexibilisierung der Studiendauer im Falle von Auslandsaufenthalten müsste auf Seiten der Unternehmen mitgetragen werden. In Bezug auf *Incoming*-Mobilität wurden die Unter-

nehmen in den Interviews weniger in die Pflicht genommen, obwohl sie die Nutznießer solcher Mobilität sein können. Insgesamt lässt sich aber auf das steigende Interesse großer wie auch mittelständischer Unternehmen aus Deutschland aufbauen, von dem uns vielfach berichtet wurde. Mit der zunehmenden Globalisierung von Unternehmensaktivitäten spielt die Frage nach geeigneten Ausbildungsprogrammen eine immer größere Rolle in den Unternehmen – wobei dies nicht nur inhaltliche Aspekte betrifft, sondern auch Kompetenzen wie *soft skills*.

Das duale Studium ist für eine breite Zielgruppe von ausländischen Personen interessant, die an einer anspruchsvollen und betriebsnahen akademischen Ausbildung interessiert sind. Die im Rahmen der vorliegenden Analyse bearbeiteten Fragen zu Chancen und Grenzen der Internationalisierung des dualen Studiums werden künftig weiter an Bedeutung gewinnen. Ausblickend lässt sich schon jetzt festhalten, dass die Internationalisierung dieser hybriden Studienform einen positiven Beitrag zur Lösung aktueller bildungspolitischer Herausforderungen leisten kann.

Literatur

BIBB: Projekt AusbildungPlus: Jahresbericht. Bonn 2008

BIBB: AusbildungPlus in Zahlen: Trends und Analysen 2013. Bonn 2014

BRANDENBURG, Uwe; FEDERKEIL, Gero: Wie misst man Internationalität und Internationalisierung von Hochschulen? Centrum für Hochschulentwicklung. Arbeitspapier Nr. 83. Gütersloh 2007

CLAUSEN, Anne; SCHINDLER-KOVATS, Beate; STALF, Nina: Transnational Education ‚made in Germany‘ – A policy perspective on challenges, best practices and success stories. European University Association. Brüssel 2011

DAAD: Internationalität an deutschen Hochschulen. Vierte Erhebung von Profildaten 2013. Bonn 2013(a)

DAAD: Protokoll des Arbeitstreffens „Duale/praxisorientierte Studiengänge: Internationalisierung und Export“, Bonn, 31.01.2013. Bonn 2013(b)

DAAD: Wissenschaft weltoffen. Bielefeld 2013(c)

DAAD/HRK: Kodex für deutsche Hochschulprojekte im Ausland. Bonn 2013

FRIEDRICH, Werner; KÖRBEI, Markus: Verdeckte Mobilität in der beruflichen Bildung. Impuls 43. Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung. Bonn 2011

GENSCH, Kristina: Dual Studierende in Bayern – Sozioökonomische Merkmale, Zufriedenheit, Perspektiven. Studien zur Hochschulforschung 84. München 2014

GLÄSER, Jochen; LAUDEL, Grit: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden 2009

GRAF, Lukas: The Hybridization of Vocational Training and Higher Education in Austria, Germany and Switzerland. Opladen 2013 – URL: <http://dx.doi.org/10.3224/86388043> (Zugriff: 07.12.2015)

- GRAF, Lukas: Growing in a Niche – Dual Study Programs Contribute to Change in Germany's Higher Education. WZB Report 2014. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Berlin 2014, S. 33–36
- GRAF, Lukas u. a.: Duale Studiengänge im globalen Kontext: Internationalisierung in Deutschland und Transfer nach Brasilien, Frankreich, Katar, Mexiko und in die USA. Dok&Mat Band 77. Bonn 2014
- GWK: Strategie der Wissenschaftsminister/-innen von Bund und Ländern für die Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland. Beschluss der 18. Sitzung der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) am 12.04.2013. Berlin 2013
- HEIDEMANN, Winfried; KOCH, Johannes: Duale Studiengänge: Konkurrenz für die klassische Ausbildung? In: WSI-Mitteilungen (2013) 1, S. 52–56
- HOCHSCHULKOMPASS: Studiengangsuche. Hochschulrektorenkonferenz. Bonn 2015 – URL: <http://www.hochschulkompass.de/studium/suche/erweiterte-suche.html> (Zugriff: 07.12.2015)
- KNIGHT, Jane: Internationalization Remodeled: Rationales, Strategies and Approaches. In: Journal for Studies in International Education (2004) 8(1), S. 5–31
- KRONE, Sirikit; MILL, Ulrich: Das ausbildungsintegrierende duale Studium. In: WSI-Mitteilungen (2014) 1, S. 52–59
- KUPFER, Franziska; KÖHLMANN-ECKEL, Christina; KOLTER, Christa: Duale Studiengänge – Praxisnahes Erfolgsmodell mit Potenzial? Bonn 2014
- MINKS, Karl-Heinz; NETZ, Nicolai; VÖLK, Daniel: Berufsbegleitende und duale Studienangebote in Deutschland: Status quo und Perspektiven. Hannover 2011
- ORR, Dominic; Gwosć, Christoph; NETZ, Nicolai: Social and Economic Conditions of Student Life in Europe. Higher Education Information System. Hannover 2011
- POWELL, Justin J. W.; FINGER, Claudia: The Bologna Process's Model of Mobility in Europe: The Relationship of its Spatial and Social Dimensions. In: European Educational Research Journal (2013) 12(2), S. 270–285
- POWELL, Justin J. W.; FORTWENGEL, Johann: "Made in Germany" – Produced in America? How Dual Vocational Training Programs Can Help Close the Skills Gap in the United States. AICGS Issue Brief 47. Washington, DC 2014
- THELEN, Kathleen: How Institutions Evolve: The Political Economy of Skills in Germany, Britain, the United States, and Japan. New York 2004
- WISSENSCHAFTSRAT (WR): Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums. Köln 2013

© 2016 by Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
Herausgeber: Bundesinstitut für Berufsbildung, 53142 Bonn
Internet: <http://www.bibb.de/veroeffentlichungen>

GRAF, Lukas; POWELL, Justin J. W.; FORTWENGEL, Johann; BERNHARD, Nadine:
Die Internationalisierung dualer Ausbildungsformen im Tertiärbereich.
IN: FABHAUER, Uwe; SEVERING, Eckart (Hrsg.): Verzahnung beruflicher und
akademischer Bildung. Duale Studiengänge in Theorie und Praxis.
Bielefeld 2016, S. 97-114



Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative
Commons Lizenz
(Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle
Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 Deutschland).

Das Werk wird durch das Urheberrecht und/oder einschlägige Gesetze geschützt. Jede
Nutzung, die durch diese Lizenz oder Urheberrecht nicht ausdrücklich gestattet ist, ist
untersagt. Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative
Commons-Infoseite: <http://www.bibb.de/cc-lizenz>